



Abstracts

Dr. Nelly BLANCHARD

DAS *BARZAZ-BREIZ* (BRETONISCHE VOLKSLIEDKUNST) DES THÉODORE HERSART DE LA VILLEMARQUÉ, SEINE VERBINDUNG MIT DEN BRÜDERN GRIMM UND DER EINFLUSS DER DEUTSCHEN ROMANTIK AUF DIE BRETONISCHE LITERATUR

In der bretonischen Literatur wurde am Beginn des 19. Jahrhunderts eine interessante Erscheinung geboren: eine geistige und literarische Strömung, die man als ‘bretonistisch’ bezeichnet, weil zum ersten Mal Schriftsteller die Bretagne und die bretonische Sprache und Kultur als Thema ihrer Schriften und ihres Denken wählten. Diese thematische Neuheit ist mit einer spannenden Besonderheit verbunden: zum ersten Mal waren die Inspirationsquellen weder lateinische Texte oder die französische Literatur, sondern die deutsche Literatur. Der Anführer dieser Strömung war Theodore Hersart de La Villemarqué, der 1839 *Barzaz-Breiz* verfasste und unter anderem im Briefwechsel mit den Brüdern Grimm stand.

In Breton literature, an interesting phenomenon occurred at the beginning of the 19th century: an ideological and literary movement was born that may be called ‘bretonistic’, because – for the first time – authors chose Brittany and the Breton language and culture as subjects for their writing and thinking. This novelty is accompanied by the remarkable fact that for the first time the source of inspiration lay not in Latin texts or in French literature, but in German literature. The head of this movement was Theodore Hersart de La Villemarqué who composed *Barzaz-Breiz* in 1839 and who corresponded with the Brothers Grimm.

Prof. Dr. Heiner EICHNER

JOHANN KASPAR ZEUSS ALS MENSCH UND GELEHRTER IN SEINER ZEIT

Aufgrund von Materialien zur Person Johann Kaspar Zeuß und zu seinem Werk, die in langen Jahren gesammelt werden konnten, wird hier ein Panorama von Zeußens Lebensweg entworfen. Diese Materialien bestehen aus im Druck erschienenen Nachrichten von Menschen, die Zeuß gekannt haben und ihm persönlich nahegestanden sind, dann aus seinen Werken und ihrem Widerhall in der Fachliteratur, und drittens aus dem in der Bayerischen Staatsbibliothek zu München verwahrten Nachlass.

This article presents a panorama of Johann Kaspar Zeuss's life, building on source material about his person and his work that has been collected over many years. This source material consists first of published accounts about Zeuss by persons who knew him or had been close to him, then of his own work and its reception in contemporary academic literature, and finally of Zeuss's estate, kept at the Bavarian State Library in Munich.

Dr. Anna Helene FEULNER

‘GESCHICHTSFORSCHER UND SPRACHKENNER’: ZU ZEUSS’ MARKOMANNENTHEORIE

Der Beitrag gilt einer derzeit eher vernachlässigten Seite der Forscherpersönlichkeit Zeuß: seiner Arbeit als Historiker, die mit seinen sprachhistorischen Forschungen auf vielerlei Weise interagiert. In seiner Schrift *Die Herkunft der Baiern von den Markomannen* fordert Zeuß 1839 in deutlichen Worten die Integration sprachhistorischer Kenntnisse und Methodik in die Geschichtsforschung. Scharf wendet er sich gegen die *communis opinio* seiner Zeit, die die Bayern – in Verkennung der sprachlichen Probleme – auf den keltischen Stamm der Boier zurückführte, und begründet seine Ansicht anhand von sprachlichen wie historischen Argumenten. Bis weit ins 20. Jahrhundert hinein blieb Zeuß’ Markomannentheorie die herrschende Lehrmeinung. Der Beitrag stellt sie einerseits in den Kontext ihrer Zeit und beleuchtet sie andererseits vom heutigen Standpunkt aus, an dem neben Geschichte und Sprachwissenschaft als dritte wichtige Disziplin die Archäologie maßgeblichen Anteil hat.

This contribution focuses on Zeuss's work as a historian that nowadays tends to be rather neglected, although it is, in various ways, closely connected with

his linguistic research. In 1839, in a short monograph entitled *Die Herkunft der Baiern von den Markomannen (The Descent of the Bavarians from the Marcomanni)*, Zeuss argues for the integration of the historical-comparative method into historical research. He makes it very clear that, particularly in the study of Germanic antiquity, a sound knowledge of historical linguistics is indispensable if valid conclusions are to be reached. Zeuss sharply rejects the then prevalent doctrine that assumed the Bavarians' origin from the Celtic tribe of the *Boii* but ignored the linguistic problems involved. His counter-argument combines linguistic and historical evidence. Until far into the 20th century Zeuss was considered the leading authority in the field. This contribution places his theory both in the context of his time and re-examines it from a modern point of view in which archaeology, the youngest discipline to join in, has an important share.

Prof. Dr. Dr. Hans HABLITZEL

ERGÄNZUNG DER BIBLIOGRAPHIE ZU JOHANN KASPAR ZEUSS

Dieser Beitrag enthält aktuelle Ergänzungen zu einer früheren Bibliographie über Johann Kaspar Zeuß (HABLITZEL 1998).

This contribution contains recent additions to an earlier bibliography on Johann Kaspar Zeuss (HABLITZEL 1998).

Prof. Dr. Rüdiger HARNISCH

JOHANN KASPAR ZEUSS IM KONTEXT DER SPRACHWISSENSCHAFT SEINER ZEIT

Dieser Beitrag geht auf die Festrede zum 200. Geburtstag von J.K. Zeuß an dem nach ihm benannten *Kaspar-Zeuß-Gymnasium Kronach* zurück. Ausgehend von Beispielen gegenwärtiger Laien-Keltophilie wird die pseudowissenschaftliche Keltomanie des 19. Jahrhunderts mit den Ergebnissen der wissenschaftlichen Indogermanistik über den Unterschied zwischen 'Urverwandtschaft', Lehnbeziehung und zufälliger Übereinstimmung konfrontiert. J.K. Zeuß wird in dieses Paradigma der historisch-vergleichenden Philologie wissenschaftsgeschichtlich eingeordnet. In diesem Zusammenhang werden neuere Erkenntnisse über mögliche Ursprünge von Zeuß' keltophilenkritischer Haltung vor-

getragen, die von einem seiner ersten akademischen Lehrer, dem Germanisten Johann Andreas Schmeller, maßgeblich beeinflusst erscheint. Dem Ort des Vortrags geschuldet, wird auch ein Blick auf Zeuß' Bildungsbiographie geworfen und seine wissenschaftliche Entwicklung in und zwischen den Disziplinen der Sprach- und Geschichtswissenschaft verfolgt.

This paper is based on the speech held on the occasion of J.K. Zeuss' 200th birthday at the grammar school named after him, the *Kaspar-Zeuß-Gymnasium Kronach*. Taking current examples of lay celtophilia as a starting point, the pseudo-academic celtomania of the 19th century is confronted with the results of Indo-European philology about the difference between linguistic cognateness, loan relationship and accidental similarity. J.K. Zeuss' position within this paradigm of historical-comparative philology is described. In connection with this, recent insights into possible sources of Zeuss' anti-celtophile attitude are presented. They seem to have been decisively influenced by one of his early academic teachers: Johann Andreas Schmeller, scholar of German philology. Due to the occasion where this speech was held, a survey of Zeuss' education and of his development within and between the disciplines of historical linguistics and history is given.

Prof. Dr. Dáibhí Ó CRÓINÍN

TAGEBUCH EINES IREN

Dieser Artikel erschien am 7.8.2006 anlässlich einer Johann Kaspar Zeuß gewidmeten Sonderbriefmarke der irischen Post in der *Irish Times* und wurde für diesen Band aus dem Englischen übersetzt.

This article, translated from English for this volume, was originally published on August 7th 2006 in the *Irish Times* on the occasion of a stamp issued by the Irish *Post* to commemorate Johann Kaspar Zeuss.

Prof. Dr. Pádraig Ó RIAIN

JOHANN KASPAR ZEUSS UND IRLAND

In diesem Beitrag wird der Einfluss von Zeußens *Grammatica Celtica* auf ihre Leser in Irland in der Zeit unmittelbar nach ihrer Publikation im Jahre 1853

untersucht. Auf Grund der Reaktion irischer Gelehrter kann gefolgert werden, dass der außerordentlich große Einfluss des Kronachers nicht nur die Philologen betraf. Er erfasste auch Gelehrten, die ein allgemeines Interesse an der frühmittelalterlichen Leistung Irlands hatten.

This paper examines the reaction of both Irish scholars and scholars based in Ireland to Zeuss's *Grammatica Celtica* in the years immediately after its publication in 1853. It argues, on the basis of the Kronacher's clearly discernible influence on Irish publications of this period, that Zeuss's outstanding contribution was immediately recognized. Moreover, it shows that his considerable influence was not confined to philologists but extended also to scholars with an interest in Ireland's early medieval cultural achievement.

Prof. Dr. Erich POPPE

JOHANN KASPAR ZEUSS UND DIE 'KELTISCHE' SPRACHFORSCHUNG DES 19.
JAHRHUNDERTS

Der Beitrag behandelt die Positionen von Johann Kaspar Zeuß in den sprachwissenschaftlichen Diskussionen des 19. Jahrhunderts um die Verwandtschaftsverhältnisse des 'Keltischen'. Zeuß schrieb sich bereits 1837 in das indogermanistische Paradigma ein, mit dem Postulat eines keltischen Sprachstammes, der die modernen inselkeltischen sowie die antiken kontinentalkeltischen Sprachen umfaßt und zur indogermanischen Sprachfamilie gehört. Daneben standen das keltophile sowie das germanophile Paradigma, das die überlieferten Reste einer als 'Keltisch' bezeichneten mitteleuropäischen Ursprache entweder aus dem modernen Inselkeltischen oder Deutschen etymologisch herleiten wollte. Zeußens kritische Auseinandersetzung besonders mit bayerischen Varianten der Keltophilie ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg der Emanzipation der keltischen Sprachforschung von einer historischen Hilfswissenschaft zu der selbständigen Philologie seiner *Grammatica Celtica*. Schwerpunkte sind seine Auseinandersetzungen mit Positionen bayerischer Ausprägungen der Keltophilie, mit Franz Joseph Mone und Adolf Holtzmann, Repräsentanten der Keltophilie bzw. Germanophilie, mit einer Charakterisierung ihrer jeweiligen Anschauungen, sowie ihre Fortführung in den Polemiken von Christian Wilhelm Glück gegen Mone und Holtzmann.

My contribution analyses the position of Johann Kaspar Zeuss in the linguistic discussions of the genetic relations of 'Celtic' in the nineteenth century. Zeuss

was an adherent of the Indo-European paradigm already in 1837, when he postulated the unity of a Celtic branch of Indo-European consisting of the Insular Celtic languages and of the Continental Celtic languages. Competing paradigms were Celtophilia and Germanophilia respectively, which argued that the remains of a Celtic original language of Central Europe can be etymologically explained with reference either to Insular Celtic or to German. Zeuss' criticism in particular of Bavarian variants of Celtophilia was an important step towards the emancipation of Celtic linguistics from an ancillary historical discipline to a philology in its own right, as in his *Grammatica Celtica*. My focus is his assessment of a Bavarian form of Celtophilia, of the linguistic work of Franz Joseph Mone and Adolf Holtzmann, representatives of Celtophilia and Germanophilia respectively, supplemented by a summary of their views and of Christian Wilhelm Glück's polemics against Mone and Holtzmann.

PD Dr. Stefan SCHUMACHER

*DIE DEUTSCHEN UND DIE NACHBARSTÄMME: LEXIKALISCHE UND STRUKTURELLE
SPRACHKONTAKTPHÄNOMENE ENTLANG DER KELTSCH-GERMANISCHEN
ÜBERGANGSZONE*

Obwohl sich Keltisch und Germanisch in geographisch benachbarten Gebieten aus der urindogermanischen Grundsprache entwickelt haben, sind sie nicht engverwandte Sprachen, denn das Keltische hat mehr Gemeinsamkeiten mit dem Italischen als mit dem Germanischen. Gleichzeitig war es aber so, dass die beiden Sprachen während des ganzen 1. Jahrtausends v. Chr. in benachbarten und sich teilweise überlappenden Gebieten Mittel- und Westeuropas gesprochen wurden, was verschiedene Sprachkontakthänomene hervorrief: Entlehnungen von Appellativen, Toponymen und Ethnonymen, eine bemerkenswerte Lehnübersetzung sowie Theonyme und Personennamen, die gleichermaßen auf keltischen wie auch auf germanischen Einfluss hindeuten. Während jedoch diese lexikalischen Phänomene schon lange bekannt sind, gibt es auch ein strukturelles Sprachkontakthänomen, das bisher unbemerkt geblieben ist: Im Keltischen und in den westgermanischen Sprachen hat das Verb 'sein' ein gemeinsames Charakteristikum entwickelt, das sich am besten als das Resultat keltischen Einflusses auf das Germanische erklären lässt; dieses Charakteristikum ist an den westgermanischen Sprachen immer noch erkennbar, wenn auch nur indirekt. Aus diesen Beobachtungen ergibt sich der Schluss, dass der

Sprachkontakt zwischen Keltisch und (West)Germanisch stärker war als bisher angenommen.

Although Celtic and Germanic developed from Proto-Indo-European in areas adjacent to each other, they are not closely related languages, Celtic having more in common with Italic than with Germanic. At the same time, the two languages were spoken in overlapping areas of Middle and Western Europe throughout the first millennium BC, which caused various language contact phenomena: loans of appellatives and geographical or ethnic names, a remarkable calque, and theonyms as well as personal names betraying the influence both of Celtic and of Germanic. However, while these lexical phenomena have been known for a long time, there is also a structural contact phenomenon that has not been noticed so far: In Celtic and in the West Germanic languages the verb *be* has developed a common feature which is best explained as the result of Celtic influence on Germanic; this feature is still visible in the West Germanic languages, albeit only indirectly. These observations lead to the conclusion that language contact between Celtic and (West) Germanic was stronger than hitherto assumed.

Dr. David STIFTER

CHRISTIAN WILHELM AHLWARDT, STEPHAN LADISLAUS ENDLICHER UND JOHANN HEINRICH AUGUST EBRARD IM KONTEXT DER KELTOLOGIE DES 19. JHS.

In diesem Artikel werden drei Forscher aus den Randbereichen der Kelto-logie vorgestellt, die im 19. Jahrhundert teilweise eigenwillige Beiträge zur Beschreibung bzw. Erforschung keltischer Sprachen und Kulturen leisteten: 1. Der klassische Philologe Christian Wilhelm Ahlwardt, der aufgrund seiner bedingungslosen Hingabe zu Ossians Dichtungen das Schottisch-Gälische erlernte und die vermutlich erste deutsche Grammatik dieser Sprache vorlegte. 2. Der Botaniker, Historiker und Sprachgelehrte Stephan Ladislaus Endlicher, der eher zufällig jenes einzigartige spätgallisch-lateinische Glossar entdeckte, das heute seinen Namen trägt. 3. Der reformierte Theologe Johann Heinrich August Ebrard, der wie Ahlwardt ein Verehrer Ossians war und u.a. ein Lehrbuch der "mittelgälischen" Sprache des vermeintlichen gälischen Originals von Ossian vorlegte.

This article brings into the limelight three scholars from the fringes of Celtic studies who made contributions – sometimes of a rather unconventional nature

– to the description and investigation of Celtic languages and cultures: 1. The classical philologist Christian Wilhelm Ahlwardt who was so enthusiastically devoted to the Ossianic poems that he learnt Scottish-Gaelic and produced the – probably first – grammar of this language in Germany. 2. The botanist, historian and linguist Stephan Ladislaus Endlicher who rather by chance discovered the unique Late Gaulish-Latin glossary which still bears his name. 3. Johann Heinrich August Ebrard, a theologian of the Reformed Church, who like Ahlwardt admired Ossian and who, among other things, produced a handbook of the “Middle Gaelic” language, the language of the putative Gaelic original of the Ossianic poems.

Dr. David STIFTER

DIE ENTDECKUNG DER PALATALISIERUNG IM ALTIRISCHEN

Die Kenntnis der Bedeutung der Palatalitätsopposition für das grammatische System des Altirischen war zu Johann Kaspar Zeußens noch nicht gegeben, und so fehlt dieses Konzept auch in der *Grammatica Celtica*. In diesem Beitrag wird der Forschungsfortschritt in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verfolgt, der schließlich in der Entdeckung und im Verständnis des Phänomens ab Mitte der achtziger Jahre durch Heinrich Zimmer und Rudolf Thurneysen gipfelte, die die Grundlagen der im Wesentlichen noch heute gültigen Beschreibung der Palatalitätsopposition im Altirischen legten.

In Johann Kaspar Zeuss' time, the significance of the distinction between palatalised and non-palatalised sounds for the grammatical system of Old Irish had not yet been realised; consequently, it is altogether missing in the *Grammatica Celtica*. This contribution investigates the progress made in the second half of the 19th century toward understanding the phenomenon, a progress that eventually led to its full discovery by Heinrich Zimmer and Rudolf Thurneysen in the middle of the eighties. The two scholars laid the foundations for the still valid description of the feature of palatalisation in Old Irish.

Prof. Dr. Karin STÜBER

GALLISCHE PERSONENNAMEN BEI ZEUSS UND HEUTE

Zeuß verfasste seine *Grammatica Celtica* in erster Linie auf der Grundlage des Irischen und der britannischen Sprachen; am Rande finden sich aber bereits verstreute Angaben zum Gallischen. Sein Material beschränkte sich dabei praktisch ganz auf Eigennamen. Gegenstand des vorliegenden Beitrags ist eine Teilmenge der letzteren, nämlich die Personennamen. Es wird gezeigt, dass diese nicht nur für Zeuß, sondern auch noch für die heutige Forschung eine wichtige Quelle für die Kenntnis der gallischen Sprache darstellen. Fortschritte gemacht hat ihre Erschliessung einmal durch die systematische Kategorisierung der beiden Typen, die schon in der *Grammatica Celtica* prominent vertreten waren, nämlich der zweistämmigen Vollnamen und der Hypokoristika, andererseits durch die Erkenntnis, dass das Gallische auch die beiden anderen indogermanischen Personennamentypen fortsetzt, nämlich die einstämmigen Vollnamen und die Kurznamen.

Zeuss relied for his *Grammatica Celtica* primarily on Irish and the British languages, but there are also some scattered comments on Gaulish. His material was on the whole confined to proper names. The present article discusses one type of the latter, namely the personal names. It is shown that they are an important source of knowledge about the Gaulish language not only for Zeuss but also for present day scholars. Our understanding of them has improved on the one hand by a systematic categorization of the two types that were prominently featured already in the *Grammatica Celtica*, the compound names and the hypocoristics, on the other hand by the discovery that the other two Indo-European types of personal names, the simple names and the shortened names, are also continued in Gaulish.